

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR1"
Kurt Grützner, Pfarrer
Kassel

25.02.2010

Dennoch bleibe ich stets an dir

Ob ich nicht doch manchmal an Gott verzweifeln würde, fragten mich einige derer, die mit mir um das Leben des jungen Menschen gebetet hatten. Sie jedenfalls würden es tun und könnten nicht verstehen, warum Gott das zulassen konnte. „Sie hätten mit Gott noch ein Wörtchen zu reden“, meinten sie spürbar ärgerlich.

Ja, wir hatten um ein Wunder gebetet. Und das wäre es gewesen, hätte er die tückische Krankheit überlebt. Aber er ist gestorben. Sehr schnell sogar. Das Wunder ist nicht passiert. Natürlich habe auch ich Gott geklagt, und natürlich verstehe ich Gott manchmal überhaupt nicht mehr.

Heute denke ich oft an die Wochen des intensiven Betens zurück. Gemessen am Ergebnis könnte man ja sagen: alles umsonst. Aber ich erinnere mich auch, wie mir uns Beten Hoffnung gegeben und unsere Gedanken geordnet hat. Und ich erinnere mich, dass mir in allem Bitten um ein Wunder immer wieder die Bitte des Vater Unsers – ja, sozusagen „in die Quere“ kam: „Dein Wille geschehe!“

Seinen Willen verstehe ich bis heute nicht wirklich. Aber ich merke auch, dass mich der Versuch, ihn verstehen zu wollen, nicht weiterbringt. Darum versuche ich, statt verstehen zu wollen, Vertrauen zu wagen. Vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint, auch wenn wir ihn nicht verstehen.

Ich bin froh, dass es schon lange vor uns Menschen gegeben hat, die noch im finsternen Tal so beten konnten wie dieser Psalm (73): „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil“